



Dritter Abschnitt.

Aus der Vergangenheit des deutschen Volkes.

A. Aus der deutschen Götter- und Heldensage.

227. Ziu=Tyr.

Gotthold Klee: Deutsche Mythologie.



Der Glaube an Götter entkeimt zum großen Teil der kindlich unwissenden Naturbetrachtung ungebildeter Völker; aber nur ein geistig und sittlich hochstehendes Volk gelangt zu einem hohen und würdigen Götterglauben. Aus dem verwunderten Schauen, dem scheuen Ahnen und Wähnen erhebt es sich zu ehrfürchtigem Empfinden. Über den vielfach rohen und wirren Vorstellungen von Geistern, die in der Natur den Menschen freundlich oder feindlich umgeben, baut sich ein edlerer Glaube auf an ewige, heilige Gewalten, die über den Naturereignissen und Naturkräften als ordnende und richtende Herrscher thronen. Zu ihnen, denen man auch die Lenkung der menschlichen Geschehnisse zuschreibt, blickt man mit frommer Verehrung auf.

Der höchste aller germanischen Götter war ursprünglich der glänzende Himmels- und Tagesgott (Tius, althochdeutsch Ziu¹), nordisch Tyr). Noch in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung verehrten ihn fast alle germanischen Stämme als vornehmste Gottheit. Der dritte Wochentag, der römische dies Martis (Marstag), wurde von den Germanen nach Tius benannt: Tiestag, Ziustag (elsässisch Zischtig), neuhochdeutsch Dienstag. Dies, sowie der Umstand, daß die Römer den Ziu ihrem Mars gleichstellten, beweist, daß schon zu der Zeit, als die Römer die Germanen genauer kennen lernten, der alte Himmelsgott zum Kriegsgott geworden war. „Nachdem Kampf- und Kriegsfahrt zur ersten und wichtigsten Lebensaufgabe der Germanen geworden war, wandelte sich die leuchtende, in

¹) Sprachlich verwandt mit altind. Dyaus, griech. Zeus.